

Abonnements:
Monatlich 85 Pfennig einschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierjährlich
Mark 2.50, monatlich 85 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Teleg. Adressen:
"Volksstimme", Frankfurt a. M.
Telephon-Anschluss:
Amt Hanja 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Wittlich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Weißstraße 49, Telephon 1026 — Expedition: Bleichstraße 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier.—
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlagsanstalt, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt am Main.

Nummer 82

Donnerstag den 6. April 1916

27. Jahrgang

Frontwendung des Kanzlers gegen Russland.

Wechsel im italienischen Kriegsministerium. — Postwillkür der Entente.

Die deutschen Kriegsziele.

Berlin, 5. April.

Das Kennzeichen der Kanzlerrede von heute war eine außerordentlich stark betonte Ausweitung und eine daraus hergeleitete offene Darlegung unserer Kriegsziele. Der Erfolg unserer Waffen von Albanien und Dünaburg bis Verdun erfüllt den Leiter der Reichsregierung mit berechtigtem Stolz. Er sagt von diesen Erfolgen, daß sie nicht erzielt sind aus kriegerischen Eroberungsabsichten heraus, sondern lediglich in der Abwehr, die solche Vorstöße notwendig machte. Und auf diesen Voraussetzungen baut dann Bethmann die Darstellung seiner Kriegsziele auf, in wohlüberwogener, maßvoller und formell wohlgefügter Rede. Er beschränkt sie in der Haupttheorie auf Europa und trieb nur Heimatpolitik, keine Weltpolitik. Diejenigen in unserer Partei, die solange nach der Entfaltung dieser Ziele gerufen hatten, haben jetzt, was sie wollten. Die Kriegslage mußte wohl erst jenseitig gedeihen, als sie für uns gedeihen ist, ehe sich unsere Verteidigung zu Aufkunftsplänen verdichten und der Reichskanzler auf sie einzugehen konnte. Aber kaum jemand wird überrascht sein durch die Ziele, die der Kanzler aussetzte.

Dass Europa nach dem Krieg politisch anders geordnet sein muss, als vorher, war die Gewissheit, von der Bethmann ausging und die auch von uns nicht zu bestreiten ist. Nach so ungewöhnlichen Opfern und glücklich abgeschlagenen Bedrohungsmustern muß die deutsche Politik stärkere Sicherungen für die unabdingbare deutsche Wirtschaft und Arbeit suchen. Deshalb ist das englische Kriegsziel, die Vernichtung der deutschen Wehrkraft, für den Reichskanzler einfach indiskutierbar. Und seine im Hause, selbst Liebknecht nicht, wagte zu sagen, daß es möglich sei, darüber mit den Engländern zu verhandeln. „Ich könnte mich ja bereit erklären, mich mit Herrn Asquith an einen Tisch zu setzen; aber das Gespräch würde aufhören, ehe es angefangen hat, wenn die Vernichtung des vorsichtigen Militarismus die Bedingung für die Verhandlung sein soll.“ So ungefähr rechnete der Kanzler kurz mit dem englischen Außenminister ab. Dann aber ging er zur Aufzählung unserer Bedingungen über.

An der Ostgrenze müsse sich Deutschland davor schützen, daß Russland so offene Grenzen zum Einfall finde, wie bisher. Deshalb soll die russische Reaktion nicht zurückhalten, was ihr entrichten wurde. Im Westen aber soll dafür gesorgt werden, daß wir Nachbarn haben, die mit uns zusammenarbeiten wollen, zu unserem und ihrem Nutzen. Deshalb fordert der Reichskanzler greifbare Sicherheiten dafür, daß Belgien kein französisch-englischer Vorposten gegen uns bleibt, und er will der belgischen Bevölkerung in Belgien ungehinderte Entwicklung ihres Volksstums garantieren müssen. Das war in außerordentlich knappen, aber deutlichen Strichen der Entwurf der Kriegsziele, die der jetzigen Reichsregierung vorliegen und von denen man sagen kann, daß sie sämtlich durch die harten Tatsachen des Kriegs unabgelegt und verständlich sind, aber auch, daß sie hinter den Kriegszielen unserer Regierung sehr bescheiden zurückstehen.

Eine Korrektur der Grenze gegen Osten hat bekanntlich selbst ein so entschiedener Interessengegner, wie Redebour, für möglich und geboten erklärt. Die Ostseeprovinzen sind zudem deutsches Kolonisationsland seit Beginn ihrer Geschichte. Die dort herrschenden Schichten des deutschen Großgrundbesitzes blieben je länger, je mehr nach Deutschland, so lebt sie auch lange Zeit bereit waren, dem russischen Regiment Verwaltungsbüro, Generäle und Kulturmänner zu stellen. Die Letten, Esten und Litauern können bei dem Wechsel der Herrschaft unmöglich schlechter fahren. Die Polen wollen ihre Wiedervereinigung und Befreiung von Russland, es fragt sich nur, ob sich eine Form findet, um ihre Staatsideen zu erfüllen. Das sind die Gebiete, deren volitisches Bestreben die Reichsregierung ändern will. Es sind nicht übermäßig viele. Sie haben alle selbst den Wunsch der Veränderung, die im Interesse ihrer Kultur liegt. Vom Balkan schwieg der Reichskanzler ebenso, wie von Frankreich. Dies will er offenbar Vorstöße von der anderen Seite erwarten und mit sich reden lassen. Das bedeutet eine Ablösung an großer politischer Umwälzungsschicht auf der Balkanhalbinsel und eine Ablösung an die deutschen Nationalisten, die Nordfrankreich nebst möglichen. Die Sicherung Belgiens vor England und Frankreich, die doppelt dringend nach den letzten Erlebnissen Hollands erscheint, läuft sich durch Vertragsabschlüsse ohne offene oder verborgene Anstrengungen durchführen. England und Frankreich brauchen nur ihre Regierung aufzugeben, Belgien zum Sprungbrett für Angriffe auf Deutschland zu machen, und es wird möglich sein, zu einer Vereinbarung zu kommen. Wollen sie jener Regierung nicht entgehen, so geben sie ihre Absicht zu und weiter durch Belgien zu bedrohen und in Nochteil zu verfehlten. Am Übrigen gilt für sie das Wort Bethmanns:

Deutschland will keine Eroberungen in Frankreich oder England. Die deutschen Absichten auf Kanada sind ein lächerliches Märchen. Die afrikanischen Kolonien allerdings, die wir besitzen, hofft Bethmann wieder einzutauschen. Aber er ließ die Möglichkeit eines Arrangements über die Ausdehnung dieses Kolonialbesitzes offen.

Auch die deutsche Sozialdemokratie muß sich mit der Tatsoche abfinden, daß wir Sicherheiten für unsere ungestört-kolonialen Entwicklung brauchen. Sie kann die Kriegsziele des Kanzlers kritisieren und zu bessern suchen, aber sie kann es nicht einfach ablehnen mit dem Schlagwort „Feindlicher Angriff“. Dafür wären die Millionen Deutschen, die drohunfähig waren und blieben, nicht zu haben, das ist sicher. Unter Redner von heute, Genosse Ebert, der infolge unserer durch die Spaltung der Fraktion herbeigeführten numerischen Schwäche erst noch dem Zentrumsredner zu Worte kam, betonte deshalb auch durchaus richtig, daß wir zwar gegen die Vergewaltigung anderer Völker seien, wie sie auch der Reichskanzler im Dezember ablehnte; er wendete sich aber nicht gegen die Angliederung deutschen Kolonialstaates in China. Wir unterliegen hier genau so, wie alle Welt, der Macht der Tschechen, die stärker sind, als Menschen und Parteien. Und es ist kein Merkmal des Sozialismus, sich gegen neue Entwicklungen zu stricken. Wir müssen sie studieren und zu beeinflussen suchen. Das ist sozialistisch. Damit wir dies tun können, soll freilich die öffentliche Erörterung der Kriegsziele von der Ressur freigegeben werden. Es geht nicht an, daß der Reichskanzler plant und spricht, daß aber der Volk stimmt zu folgen das. Das Deutsche Reich kann in diesen furchtbaren Tagen nur bestehen und weiterstreiten durch die Mitarbeit aller seiner Bürger im Feld und dabeim. Das hat der Reichskanzler von neuem warm overkannt. Von dieser Mitarbeit darf man aber die Friedensbedingungen und Kriegsziele nicht ausscheiden, nachdem ihre Ausschließung erst möglich geworden ist durch die restlose Sington aller Bevölkerung an die Verteidigung der deutschen Kultur.

Q. auch nur einige Aussicht auf Erfolg böten, sollte dann eine der ansehnlichsten Persönlichkeiten seines Landes, etwa der Reichskanzler, sie holt seiner in die Hand nehmen, und vielleicht sollten sie dann der Königin zur Erledigung übergeben werden.

In das Gespräch zwischen Dreselius und Schüding warf d. Trepper-Löfti die Frage ein: Es könne bei den Verhandlungen auch die Zahlung einer Kriegsentlastung in Frage kommen. Dreselius antwortete: Bei einem Kriege, der jeden Tag Hunderte von Millionen koste, könne die Frage der Kriegsentlastung für die Einleitung von Friedensverhandlungen keine maßgebende Rolle spielen. Es sei zum Schluß hingegen: Jetzt ist der günstigste Moment zur Andehnung von Verhandlungen; wird dieser nicht genutzt, dann wird der Krieg ins Unabsehbare verlängert.

Das ist der Inhalt der Unterredung.

Die in Berlin anwesenden Herren, Professor Quidde und Rudolf Goldschmid, haben von vorliegendem Bericht Kenntnis genommen und mir erklärt: Sie seien damals auch im Saal gewesen, aber nicht selbst Zeugen der Unterredung. Aber sie hätten schon dort von den Beteiligten, insbesondere von den Herren d. Trepper-Löfti und Schüding, genau dasselbe erkannt, was im vorliegenden Bericht steht. Den sie danach als korrekt bezeichneten mögten.

Der im Saal anwesende Professor Louis Tidsson, der von der Unterhaltung Kenntnis erlangt haben müsse, habe noch an denselben Tage erklärt, er werde sofort nach seiner Rückkehr nach London zu Goetts gehen, um über die Unterredung, die bei Herrn Dreselius stattgefunden habe, zu unterrichten. Herr Rudolf Goldschmid seite hingegen, er habe sofort nach Tidsson gefragt: „Glauben Sie nicht, daß Frankreich Schwierigkeiten machen wird, insbesondere wegen Elsass-Vorholungen?“ Louis Tidsson erwiderte ihm: „Nein, das glaube ich nicht. Frankreich wird diese Forderung nicht durchsetzen.“

Die Deutschen, welche zugleich noch dem 10. April 1915 hören verliehen, haben in Berlin von der Unterredung Wissung gemacht und davon zu hören gehabt, daß Dreselius von Ihnen nach London zu Goetts gehen, um über die Unterredung, die bei Herrn Dreselius stattgefunden habe, zu unterrichten. In Berlin wurde ihnen ein Gespräch darüber gemacht, daß Tidsson sich erinnert, später nach London zu gehen, als die von ihm erwartete Antwort sich verzögerte, nach einem Telegramm mit der Frage: „Weißt du keine Antwort?“

Auch diese Angaben wurden mir von den vorher genannten Herren gemacht.

Danach dürfte diese vierterteile Angelegenheit wohl zweifelsfrei festgestellt sein. Ihre Erörterung findet sie in der bekannten Note in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 24. April 1915.

Das angebliche Friedensangebot Englands.

Haases „Beweismaterial“.

Die „Königsberger Volkszeitung“ hat nun doch das Beweismaterial abgedruckt, das ihr Haase übersendet hatte. Hier ist es:

Leider die Frage, ob im April 1915 von England aus einerseits zur Annahme von Friedensverhandlungen befundein wird, wird zurück wieder gestritten. Herr d. Trepper-Löfti hat mit persönlich hierzu den folgenden, in Einzelheiten verständigen Bericht gegeben:

Der Unterstaatssekretär Dreselius habe ihm und Professor Schüding in Gegenwart einer anderen Persönlichkeit bei einer privaten Zusammenkunft gefragt: Die Holländer sitzen unter dem Kriegsrecht. Ein Freund der Organisation „Wegen des Kriegs“ sei deshalb in England gewesen und habe sich dort bei einer im englischen Auswärtigen Amt sehr einflussreichen Person — vielleicht sehr einflussreicher Person — erfragt, ob nicht der Abschluss des Friedens jetzt möglich sei.

Diese Erklärung sei nicht leicht gewesen. Sie hätte logischerweise durch Unterreden und bei Rast und Rebel geschehen müssen. Die Antwort, die ihm gegeben worden sei, sei folgende:

Es wurde sofort mit Deutschland über einen Frieden verhandelt werden können, und schon vorher ein Waffenstillstand abgeschlossen werden können, wenn England nur wähle, daß Deutschland Belgien nicht dauernd behalten wolle.

Der Unterstaatssekretär Dreselius fragte im Anschluß an diese Mitteilung den Professor Schüding, wie die deutsche Regierung denn über die belgische Frage denke. Schüding antwortete, daß er über die Absichten der deutschen Regierung nicht informiert sei, daher sich aber denken könne, daß wenn die deutsche Regierung Belgien herausgabe, sie doch Kompenstationen dafür verlangen würde. Der Unterstaatssekretär Dreselius erwiderte: Dies würde der Einleitung von Verhandlungen nicht im Wege stehen; wenn man nur bereit sei, ihn in Berlin zu lassen, welche Kompenstationen man haben wolle, so würde er sofort nach Berlin kommen. Er fragte Schüding, ob dieser ihm dazu raten würde, wenn er könne sich nicht dem aussetzen, daß er in Berlin unfreundlich aufgenommen würde. Er möchte auch nicht die Reise ganz vergleich machen. Schüding erklärte darauf: Er könne nichts weiter tun, als über die Bereitschaft Dreselius die deutsche Regierung zu informieren. Dreselius erklärte, er sei damit sehr einverstanden. Schüding brachte nur ein Telegramm zu senden mit den Worten: „Kommen Sie zum Hotel X.“ und er wurde sofort nach Berlin kommen.

Nach Abschluß dieses Gesprächs kam Schüding noch einmal auf die belgische Frage zurück und erklärte: Ich könnte mir denken, daß unsere Regierung vielleicht nicht ganz Belgien zurückgeben, sondern einen Standpunkt, wie z. B. Antwerpen behalten wolle, und er fragte Dreselius, ob dieser auch in einem solchen Falle noch Berlin kommen wolle. Dreselius erwiderte ihm, daß noch seinen Informationen nach die englische Regierung darauf schwierig einlassen würde, aber einer Einleitung einer Vermittlung würde selbst dies nicht im Wege stehen; er würde auch unter dieser Bedingung noch Berlin kommen. Für den Fall, daß die eingeleiteten Verhandlungen

Die „Partei-Korrespondenz“ vom 4. März 1916 bringt eine Note, durch die der Eindruck erweckt werden könnte, als ob Herr Dreselius selbst die Angaben, welche die im vorliegenden genannten deutschen Persönlichkeiten gemacht haben, in Worte gestellt habe. Das Organisationskomitee des Internationalen Kongresses zum Studium der Grundlage eines dauernden Friedens“ hat die Erklärung erlassen: „Die Organe des Kongresses sind nemals mit irgendwelchen offiziellen oder offiziell angestellten Persönlichkeiten in irgendwelche Friedensverhandlungen eingetreten.“

Das ist richtig, beweist aber nichts, da Herr Dreselius im April 1915, wie aus der „Partei-Korrespondenz“ hervorgeht, nicht zu den Organen dieses 1915 konstituierten Kongresses gehörte, und da er überhaupt nicht als Mitglied einer Organisation, namentlich auch nicht der Organisation „Wegen des Kriegs“, sondern für sich persönlich die im Bericht des Herrn d. Trepper-Löfti mitgeteilte Tätigkeit entfaltet habe.

Die Prüfung des Beweismaterials.

Den Wert des Haases Beweismaterials beleuchtet die folgende (vor dem Ablauf des Materials in der „Königsberger Volkszeitung“ erschienene) Schilderung der „Chemnitzer Volksstimme“:

Am Mittwoch den 20. März 1916 hat der Abgeordnete Redebour im Hauptausschuß des Reichstages aus Anlaß der Beratungen über den U-Boot-Krieg die angebliche Friedensabsicht, über die vor Monaten in derselben Kommission schon einmal gesprochen worden war — möglicherweise d. Ritterstafette Zimmermann vom Auswärtigen Amt das Hallilo des Geredes darüber dargelegt hatte — erneut zur Sprache gebracht. Er forderte vom Reichskanzler Auskunft darüber, ob oder warum im April 1915 englische Friedensunterhändler abwesend worden seien. Der Reichskanzler stellte lachend fest, daß solche Behauptungen falsch seien; er wisse von englischen Friedensangeboten nichts.

Der im Sitzungszimmer anwesende Abgeordnete Haase redete darauf Lebhaft auf Redebour ein und schickte ihm den Wortlaut zu neuen Fragen auf, zu denen Redebour von der Kommission der Wichtigkeit der Sache wegen das Wort erwiderte, obgleich die Verhandlungen durch Vorliegenden schon geschlossen worden waren. Abg. Redebour führte aus, daß der Vorsitzende, von dem er spricht, abgetragen habe, als der Kanzler von Berlin abwesend war. Wohl aber werde der Unterstaatssekretär Zimmermann Auskunft darüber geben können.

Wie schon bei der erwähnten früheren Erörterung der Angelegenheit führte Unterstaatssekretär Zimmermann daraufhin aus, daß niemals ein englischer Friedensunterhändler abgewiesen wurde, weil ein solcher sich nicht gemeldet habe. Es handle sich um folgendes: Der bekannte deutsche Professor Schüding sei zu ihm (Zimmermann) in das Auswärtige Amt gekommen und habe mitgeteilt, daß er in Holland u. a. auch mit dem Botschafter d. Tepper-Löfti an einer Anti-U-Boot-Saat-Tagung teilgenommen habe. Bei der Gelegenheit habe sich der als Botschafter bekannte holländische Unterstaatssekretär Dreselius vom holländischen Justizministerium

angeboten, als Friedensunterhändler zwischen Deutschland und England nach Berlin zu kommen. Auf Begegnung hat Professor Schäfer angegeben, dass Herr Dreselius weder im Antrage der holländischen Regierung hande, noch irgendwelche Verhandlungen der englischen Regierung zu überbringen habe. Es hätte also mit Angeboten der deutschen Regierung hören und nach England weitergehen können. Der Unterstaatssekretär Zimmermann habe davor erklärte, dass er selbstverständlich jeden Staatsraten englischer verantwortlicher Staatsmänner eben ernsthafter politische Kreise zu empfangen bereit sei, es aber ebenso schweigend ablehnen müsse, durch einen Präsidenten seinerseits nach England Friedensangebote herüberzugeben. Mitglieder des Anti-Orlog-Koos seien dann aber doch nach England gefahren und haben dort mit den berühmten Friedenskundem John Burns, Trevelyan, Mac Donald usw. eine Besprechung gehabt. Als sie in ihrem Bericht ihrer Regierung darüber ausgesprochen hätten, Deutschland und England könnten doch sicherlich zunächst einmal über einige konkrete Punkte zu Verhandlungen kommen und Brüssel über das wichtigste Problem seien sie auf allgemeine Ablehnung gekommen; John Burns habe es — so lautet der Bericht aus Holland über die Sache — als eine „unserdiente (impudent) Junta“ abgelehnt, mit Deutschen über Belgien zu verhandeln; Belgien sei zu England kein „Handelsobjekt“ (Bargaining object); Deutschland müsse Belgien erst bedingungslos gerettet und wiederhergestellt haben, ehe über den Frieden von Lüttich weiteren Kriegshandlungen zu Reden seien können. Unter solchen Umständen sei es doch geradezu schweigend, dass sich kein verantwortlicher deutscher Mann mit dieser Geschichte weiter hätte beschäftigen können.

Diesen sozial-unionsfeindlichen Erklärungen fügte Zimmermann dann hinzu, dass er mit der Bitte um Bekanntgabe ein Schreiben vom Abgeordneten Haase erhalten habe, wonach dieser sagte, in der vorausgegangenen Verhandlung seien anscheinend zwei verschiedene Vorgehungen miteinander vereinbart worden: die Verhandlungen im holländischen Anti-Orlog-Koos vom April 1915 und die Verhandlungen in London im Juli des selben Jahres. Zimmermann sagte aber dazu, dass diese Darstellung Haases unrichtig sei; er habe in der erwähnten Unterredung die ganze Sache dargestellt, zunächst die holländischen und dann die englischen Verhandlungen. In der Sache selbst blieb es bei der Darstellung vom Tage zuvor. Der Unterstaatssekretär gab dann die Erwähnung Ausdruck, dass nun endlich den falschen Verdachten ein Ende gemacht werden sei.

Die „Chemnitzer Volstimme“ folgt hinzu: Es erhebt daraus, dass Haase über die Richtigkeit des Reichsmarschalls von der Ablehnung eines möglichen Friedens durch die zuständige Stelle genau angekündigt war, dennoch seine demagogischen Kreisreden fortgesetzt und die ganze Partei gegeneinander gehetzt hat.

Haases Schlussfolgerungen.

Im „Vorwärts“ vom 5. April antwortete Haase der Chemnitzer „Volstimme“. Im Weiterlichen gibt er dort eine Umschreibung und Deutung der oben aus der „Chemnitzer Volstimme“ wiedergegebenen Veröffentlichung. Haase meint weiter, die Reichsregierung hätte Dreselius wenigstens empfangen sollen, um festzustellen, ob und inwieweit eine gegnerische Regierung zum Frieden geneigt ist. Aber die Reichsregierung wusste doch, dass Dreselius über die „Gemeingut“ der gegnerischen Regierungen nicht das Allermindeste bekannt war! Volle Klarheit, dass die Reichsregierung im April 1915 nichtfriedensbereit war, meint Haase einer Notiz der „Nord. Allgem. Zeit.“ vom 21. April 1915 entnehmen zu können. Darin werden Gerüchte über die Möglichkeit eines vorzeitigen Friedens abgewichen. Der von Haase als entscheidend angesehene Satz lautet: Die Gerüchte über deutsche Friedensneigungen sind gegenüber unseren unverminderten Entschlossenheit zur Niederholung der Gegner töricht oder bösartig, auf jeden Fall aber mißliche Erfindungen.“

Feuilleton.

Blut um Blut.*

Erzählung aus Dalmatien von Ivan Novak.
Deutsch von H. Heise (Düsseldorf).

I.

Grau und blau stachen die Bergmassen empor, von denen die Baja di Nisano umringt wird — die großartigste Bucht des vielseitig gebogenen süddalmatinischen Golfs von Cattaro. Am Rande eines fast direkt über die kleinen Küstenstädte emporragenden Felskamms ruhte eine kleine Morastensiedlung.

In der fengenden Nachmittagsstunde hatte sie den Felsenpfad erreicht, der nach Nisano führte, und lagerte nun im Schatten eines senkrecht aufsteigenden Felsenfusses. Während die Frauen den mageren Eseln die Last abnahmen, stellten die jungen und alten Männer ihre Minen mit langen Bäumen sorgfältig an den Felsen. Dann legten sie sich auf die bloßen Steine und sonnten den Frauen bei ihrer schweren Arbeit gleichgültig zu.

Die Gruppe bot weniger ein freundliches, denn ein mörderisches Bild. Die gebäumten, trugen die Frauen einen hellen Wollrock, der von den Schultern bis auf die Knöchel fiel. Sie trugen Schuhe mit bunten Bändern und ein Tuch auf dem nachtblauen Haar. Unter dem weißen Leibrock leuchteten grellblaue Hosen, an denen metallener Fleiß von solchen Formen baumte. Es war eine Art Feuerwerk, denn nur selten waren sie wie bunt in die Stadt auf den Markt gezogen, um die spärlichen Früchte, die sie nach viele Weihfesten geerntet, zu verkaufen und dafür ein wenig Wein, Kleidungsstoff und andere Bedarfsgüter zu hinzubringen.

Die Männer und jungen Burschen trugen lange, enge Hosen mit seltamen Gürteln, einen schwarzen Wollgürtel mit Messinggurz, in dem ein scharfer Dolagon und Pistolen mit Silberverzierungen steckten.

Einige Frauen teilten kleine Stücke Weißbrot und rohe, schotter Zwischen aus, die man gern zu nehmen schien. Ingwischen hatte die Kellerei einen Weinflasche hochmärschiert und den düsterrigen Wein in englische Kirchbierflaschen gefüllt, die nun die Bunde machten. Es dauerte nicht lange, so kam eine angegriffene Stimmung auf. Der heide, schwere Rüstewölfe rann durch die Achsen und löste die Jungen, die bei dem mühseligen Aufstieg am Gaumen liebten.

„Sing uns ein Lied, Alter!“ sang plötzlich ein jüngerer Mann

*) Die kleine Erzählung schildert Zustände, die in Dalmatien jetzt bestehen.

Haase bemerkte dazu:

Daraus ergibt sich der nachdrückliche Schluss, dass Herr Dreselius damals, auch wenn hinter ihm die englische Regierung stand, auf Gehör nicht rechnen konnte. Die Sache der „Chemnitzer Volstimme“ gegen mich hat nur den Zweck, von dieser wichtigen Tatsache abzulenken.

Kein Urteilshäger kann bestreiten, dass meine tatsächlichen Angaben hier mit den anstreitbaren Zeugnissen decken und so gehört ein großes Raub hinterischer Artikulat, um auch den Schlussfolgerungen die Berechtigung nicht zu verschaffen.

Die Beweiskraft der Haaseschen Angaben balanciert also am Ende auf der schmalen Unterlage eines Wenn. Wenn die englische Regierung hinter Dreselius gestanden hätte, dann ... Als Rechtsanwalt würde er einer so brüchigen Beweisführung nicht bedienen. Als Politiker sollte er den Zusammenhang jener Notiz mit der inner- und außenpolitischen Lage beachten. Innerpolitisch musste die Regierung sich zur Welt sehen gegen die Wahlkampagne der kommunistischen Großerewoluzzer, außenpolitisch gegen Darstellungen, dass Deutschlands Wehrkraft vor dem Zusammenbruch stehe. Es war die Zeit, in der die Russen noch nicht weit von Krakau standen und vom Donaumarsch auf Budapest und Wien trudeten. Neun Tage später gab die Schlacht von Gorlice den Monarchen zur Notiz der „Nord. Allgem. Zeit.“. Haase wird doch wohl nicht glauben, das zaristische Russland wäre im April 1915 an einem Frieden bereit gewesen unter Berücksichtung der Annexion Galiziens. Auch die Dardanellenaktion diente der Entente damals noch hoffnungsvoll! „Kein Urteilshäger“ wird bestreiten, dass Deutschland und seine Verbündeten damals tatsächlich der unverminderlichen Entlastungskraft der Riedekämpfen der Gegner beurteilt.

Man muss nicht an einem Schluss kommen, wie die Chemnitzer „Volstimme“ ihn anzogen hat. Aber erstaunlich ist es, wie ein kühn denkender Mann in den Beurteil. in die Meinung, die er sich gebildet hat, sich so verrennt, dass handgreifliche Tatsachen für ihn nicht existieren.

Der gestrige Tagesbericht.

Wiederholte, weil nur in einem Teil der gestrigen Aussage enthalten
Großes Hauptquartier, 5. April. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe in den Argonne und im Raum verliefen in unverminderter Fehligkeit fort. Die Lage ist nicht verändert. Ein Loder der Maas hinderten wie die Franzosen an der Wiederbelebung der Mühle nordöstlich von Bapaume. In der Gegen der Festen Douaumont sind auch gestern vor unseren Linien südwestlich der Festen und unseren Stellungen im Nordteil des Baillieul-Waldes wiederholte Gegenangriffe des Feindes blutig zusammengebrochen.

An der Lothringschen und elsässischen Front führten unsere Truppen mehrere glückliche Patrouillenunternehmungen durch.

Ergebnis der Kriegskämpfe an der Westfront im März: Deutsche Verluste:

im Kriegskampf	7 Flugzeuge
durch Abschuss von der Erde	3 "
Vermisst	4 "
im ganzen 18 Flugzeuge	

Französischer und englischer Verluste:

im Kriegskampf	38 Flugzeuge
durch Abschuss von der Erde	4 "
durch unfreiwillige Landung unserer halb unserer Linien	2 "
im ganzen 41 Flugzeuge	

55 dieser feindlichen Flugzeuge sind in unsere Hand gefallen, der Absturz der übrigen 19 ist einwandfrei beobachtet.

mit neuem Schwertdari, dem der Wein befreit die scharfen Züge fürbit. „Ein lustiges Lied!“

Und er nötigte die alte zum Trinken. Sie tat einen langen Zug und legerte sich unter den anderen.

Dann sang sie ein schwermütiges, einländiges Lied.

Der Alte trank den Rest aus der Rückflasche. Dann zog er eine einfache Bratthei herbei, wie sie dort zu Sonde üblich waren — er griff in die Soßen, und in fassermäßigen Brocken fand er von der Schönheit der Berge, von den Gründen, die seit über tausend Jahren hier in der felsigen Kindheit besiegt wurden — er sang von dem Raum und den Heldentaten des Vater und Mutter.

Hingerissen in stummer Begeisterung lauschten die Knaben, die ihn zu Hören suchten, und als er mit seinem Aufschrei gründel, bat er sie ihn, von seinen eigenen Heldentaten zu erzählen.

Er rüttete ihnen zu, stand auf und trat mit ihnen dicht an den Rand des Abgrundes. Unten in der Tiefe lag das Städtchen Nisano im ländlichen Sonnenchein. Blaugrün schimmerte die Bucht von Nisano, und dahinter blinkte in violetten, goldenen Farben ein Teil der Baja di Teodo, unruhig von leichtgezackten Felsenreihen. Noch weiter im Hintergrund lagte das offene Meer. Unter rosigen Wölkchen und langen Purpurstrichen verlor es sich in graublaue Dämmern — gespenstisch in den Gelbstufen und getrittenen Schlüten der Klippen. Dunkelten schon leise Schatten.

Lange war der Alte in die Verirrung der Landschaft versunken. Endlich zog er mit dem dunkelgeräuchernden Tschibul auf die Schluchten, hierhin und dorthin, und erzählte der schweigend lauschenden Jugend, wie vor langen Jahren der Kampf um das alte Reichszimmer ausbrach und das ganze Land zu den Waffen griff und die Kaiserlichen die Felsen hinaufstiegen. Er zeigte ihnen, wo die Krieger knallten, erzählte von der großen Erdbeben, mit der Erde um Schritte zerstampft wurde. Und als die Kinder im Geiste des Nebelmosa fauchten noch nach gebrochenen Zähnen, blieben ihnen als letztes Mittel nur die Steinenschäfte, die oben am Rande des Abgrundes zu Hunderten aufgeschäfft waren und die im Augenblick der höchsten Bedrohung verderbend zu Tal rollten. Er erzählte auch, dass solche Steinplatzen noch heute heimlich am Abgrund entdeckt waren, und dem Eingeschlossenen sei es leicht, ihre verbündeten Kräfte zu entstehen.

Bährend er noch so in die Täler hinabwies und Weg und Wirkung der Steinplatzen beschrieb, sah er auf dem Felsenpfade, gerade auf der Bahn der Söhne, einen Wanderer heraufsteigen. Er erklärte er nun, dass die Wölfe, einmal entsezt, sich in immer wilderen Zügen überzögerten und den Menschen dort in der Tiefe unerbittbar getötet würden.

Zwischen den beiden Söhnen bestand eine enge Freundschaft, die man gern zu nehmen schien. Ingwischen hatte die Kellerei einen Weinflasche hochmärschiert und den düsterrigen Wein in englische Kirchbierflaschen gefüllt, die nun die Bunde machten.

„Sing uns ein Lied, Alter!“ sang plötzlich ein jüngerer Mann

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Im Frontabschnitt zwischen Naroc und Wiszniewo. Sie verstärkte die russische Artillerie; ihr Feuer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 5. April. (W. B. Richtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Lage überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wechsel im italienischen Kriegsministerium.

Mailand, 5. April. (W. B.) Durch ein geistiges Dekret des Königs ist den Blättern infolge die Demission des bisherigen Kriegsministers Favelli angenommen. Generalleutnant Paolo Marone wurde zu seinem Nachfolger ernannt. Der König verlieh Favelli das Großkreuz des Ordens der italienischen Krone.

Favelli ist der dritte Kriegsminister, der während des Kriegs für Italien dient, der Krieg erst als Monate! ins Amt kommt. Auch Frankreich und England befinden sich im selben Falle und in England vollzogen sich wiederholt gezwungene Veränderungen in den höchsten Stellen von See und Marine. In all dem kommt zum Ausdruck, dass man in diesen Stationen mit den französischen Erfolgen schnellweg zufrieden sein kann. Favelli war als getreuer Diener des Höchstkommandierenden Cadorna ins Amt gekommen. Daß einer in Rom sich den Schädel an den Dolomiten zerreissen kann, gehört ins Kapitel der Fernwirkung.

England und Holland.

Haag, 5. April. (W. B. Richtamtlich.) Amtlich wird mitgeteilt: In der niederländischen Presse wurde seinerzeit ein Bericht des „Svenska Dagbladet“ veröffentlicht, in dem behauptet wird, dass die britische Regierung der niederländischen Verteidigungen habe, den Durchmarsch einer Armee durch Zeelandisch-Holland zu gestatten. Das Ministerium des Kriegs teilt mit, dass diese Behauptung vollständig unwahr ist.

Das kann Holland wahrheitsgemäß und amtlich erklären, antem die Welt vorher schon wußte: England hat den Durchmarsch nicht verlangt, aber Holland erlangte vorsichtig Kenntnis von gewissen Plänen, die sogar dem englischen Generalstab unbekannt waren; Holland ergreift schleunigst Gegenmaßnahmen und damit war die größte Gefahr bereits abgewendet.

Die Agitation für allgemeine Dienstpflicht.

Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Am Dienstag traf das unionistische Kriegskomitee zusammen, um über die Antwort Bonar Law auf das Ultimatum des Komites wegen Einführung der militärischen Dienstpflicht zu beraten. Diese Antwort war offenbar ausweichend und unentschieden. Das Komitee, welches unter dem Vorsitz Carsons steht, sprach seine Zustimmung aus und beschloß im übrigen, noch eine Woche zu warten. Wie der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ berichtet, will man die Rückkehr Asquiths abwarten, um den Anschein zu vermeiden, dass man die Dinge während seiner Abwesenheit auf die Spur treiben wolle.

Auscheinend wollen die Unionisten Bonar Law stützen und mit ihm Asquith. Dann könnte ein konservatives Ministerium auftreten können.

schon ließ stande. Er warf dem Wanderer in der Tiefe noch einen Blick zu, ergriff seine Bürste und gab damit das Zeichen zum Auftauchen. Mit lauten Aulen und festen Stöcken wurden die Tiere angetrieben, und langsam zog die kleine Karawane auf schmalen Wege dahin zwischen bewaldeten Felsblöcken und wildem Gestrüpp.

Sie waren noch keine halbe Stunde marschiert, als sie hinter sich einen langgezogenen Ruf vernahmen.

Der Alte blieb stehen und hörte.

„Beim heiligen Antonio!“ rief er. „Wohnt ich's doch, es ist einer und über!“

Und mit rauer Stimme erwiderte er den Ruf.

Es dauerte nicht lange, so näherte sich ein junger Mensch von hoher schlanker Statur. In der rechten Hand hielt er einen dicken Stock, in der Linken ein großes Blatt.

„Hala Musel!“ (Gebet sei Jesus Christus) grüßte er die holtende Karawane, als er ihr auf einige Schritte nahegekommen.

„Il vid!“ (Du siehst) antwortete die Karawane, indem sie ihn neugierig, doch auch mit zutraulichem Mitleben musterten.

„Wollt ihr einen einsamen Wandert nicht mit euch nehmen?“ begann der Fremde, und ein Lächeln, ungewöhnlich und volles Erwartung, lag auf seinem Gesicht — mit den männlich schönen, markigen Augen und den funkelnden Augen unter buschig dichten Augenbrauen verleugnete es den Eingeborenen nicht gerade, doch verriet es durch die Zartheit und die Ruhe den Menschen. „Ja weite, wie haben das gleiche Ziel!“

„Es war mir doch...“ sprach der Alte, aber mittler im Sarge brach er ab und lag wie vorher den Blick fragend auf dem Fremdling zu.</p

Sterbefälle.

- Abzug aus den Frankfurter Standesbüchern.
 4. April. Uchenbach, Katharina, geb. Maier, Witwe, 61 Jahre, Kölner Straße 31.
 4. Niedergall, Anton. Aloisius Augustinus, 9 M., Kettenhofweg 33.
 4. Nechel, Helene, Witwetore, ledig, 58 J., Prinzessstraße 3.
 4. Schlegel, Heinrich, Kaufmann, verh., 49 J., Tegelerstraße 57.
 4. Fleischer, Johann Adam, Schuhmacher, Witwer, 81 Jahre, Sandhäuser Allee 4.
 4. Odert, Hilario, geb. Böhm, Witwer, 79 J., Sandhäuser Allee 4.
 4. Ginter, Walther, Maurer, verh., 65 J., Eschenbachstr. 14.
 4. Müller, Katharina, Fabrikarbeiterin, ledig, 20 J., Eschenbachstr. 14.
 4. Brenner, Maria Elizabeth, geb. Neufisch, Witwe, 81 Jahre, Günthersburg-Allee 14.
 4. Barberis, Mathais, Zigarettenarbeiter, verh., 32 Jahre, Bornheimer Landwehr 59.
 4. Mayer, Rudolf, Seifzurichter, verh., 38 J., Gagernstraße 36.
 5. Streb, Bertha Elisabeth, 6 M., Markt 8.
 5. Lehr, Johanna Wilhelmine, geb. Gräfe, verh., 22 J., Königsbergerstraße 26.
- Auf dem Schlachtfeste gefallen:
 15. Dez. 1915. Schuster, Georg Ulrich, Erbog. Mf., Versicherungsbeamter, ledig, 24 J., legte Wohnung Ritterstraße 52.
 22. Febr. 1916. Schweizer, Albert Heinrich, Referent, Eisenbahnarbeiter, verh., 28 J., legte Wohnung Speyerer Straße 13.
 24. Reichert, Christian Wilhelm, Landwirt, Viehtrüger, ledig, 24 J., legte Wohnung Starkestraße 5.
 28. Krämer, Georg, Wehrmann, Fabrikarbeiter, verh., 35 J., legte Wohnung Elisabethenstraße 20.
 5. März. Benzkofer, Otto, Musketier, Weger, ledig, 24 J., legte Wohnung Kaiserstraße 58.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Freitag, 7. April: Geöffnet.
 Samstag, 8. April, 7 Uhr: „Amelia oder: Ein Maskenball“ (Richard: Herr John Gläser vom Stadttheater in Breslau a. G.)
 23. Vorstellung im Samstag-Abonn. Gemüthl. Pr.

Frankfurter Schauspielhaus.

Freitag, 7. April 7½ Uhr (Zum 50jährigen Dienstjubiläum Hindenburgs): „An Hindenburg“, Gebicht, gebracht von Herrn Janzen. Hierauf: „Die Quijote“. Auf. Abonn. Besonders ermäß. Pr.

Samstag, 8. April, 7½ Uhr: „Goldfische“. 23. Vorstellung im Samstag-Abonn. Kleine Pr.

Neues Theater.

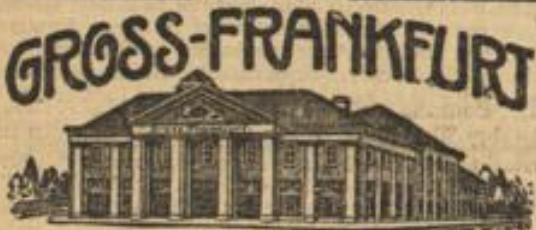
Freitag, 7. April, 8 Uhr (neu einstudiert): Drei Saitenspiele Paul Wegener vom Deutschen Theater in Berlin: „Woges und sein King“. (Handtaleus: Paul Wegener a. G.) Auf. Abonn. Erh. Pr.

Samstag, 8. April, 8 Uhr (neu einstudiert): „College Crampton“ (Prof. Crampton: Paul Wegener a. G.) Abonn. A. Erh. Pr.

Schumann-Theater

Nur noch wenige Tage! 8 Uhr: „Die schöne Schwedin“. 100,-

HANSA 6570



Anfang 8 Uhr 10 THEATER
 EMANUEL STEINER RADOTZKY'S
 Rechaekindheit und Historiker komischer Bären-Dressur-Akt
 HEINZ EHNLICHE LISA WERNER
 Humorist und Satiriker Komödiantin
 LAUTER & PRIEM Brüder KLAAS
 die lustigen Dorfmärkte die besten Geschwisterkinder
 LEA MANTI Zwei DÖWALL und Hund
 Kunstschauspieler Kunstschauspieler
 Gensch. GANTENBERG zwei DÖWALL und Hund
 Akrobatische Tänzer Gymnastische Neugelt
 Logenplatz M. 1,75 Reservierter Platz M. 1,50 Saal M.-45
 Mittwoch wochentags halbe Eintrittspreise.
 Künstler-Brettl | Kaffee-Haus
 Anfang 8 Uhr Eintritt 50 Pf. Künstler-Konzert Eintritt frei

In allen Verkaufsstellen vorrätig:

Gouda 1/4 Pfund 53,-
 Edamer 1/4 Pfund 60,-
 Emmenthaler 1/4 Pf. 63,-

Corned-Beef

(Kraftfleisch in Dosen) Brutto ca. 450 gr. Dose 195,-

Solange Vorrat:

Zitronen 2 Stück 15,-
 Orangen Stück 14 und 15,-

Frisch eingetroffen:

Salat
 schöne Köpfe 12,- 3 Stück 35,-

I-Latscha

Tüchtiger Betonpolier

mit 6-8 Leuten

bei jedem Lohn sofort für
Bautelle in Westfalen gewünscht.Magdeburger Beton- und
Eisenbetonbau

Oswald Starke

Magdeburg, S. Schäfferstr. 36

Haus-, Kalbs- u. Hammelsmetzger

Hugo Hess

Friesengasse 20a, Bockenholm
alleen Meissel auf Platze
Gaststätte prima Fleischwaren

Prima

Kind- und Kalbsteiß

empfohlen

S. Hirsch

Bockenholm, S. Seestraße 28

Nähmaschinen

Fahrräder

an solente Lente, 01180

A. Wriedt

Mechaniker

jetzt: Egenolffstraße 17
zwischen Rotenturmstr. 4. Rothschildallee

Genossen! Genossinnen!

Herren-, Damen- u. Kinderkleider,

Stiefel, Wäsche usw.

kaufen Sie bei

Hugo Bollmann nebst Frau

Bergerstr. 217. 0743

Durch Erfahrung der Bodenmeile
und eigner Herstellung d. Ware
Herren- und Kunstwand-Kunst-
schwanzblau, marmo, jede Größe
vorrätig. Holen, Weiterleitung, Raps,
Über- und Nebenleider abzugeben
Berger Str. 107, 1. Herrenschuhwerk
Anzüge werden auch nach Maß mit
und ohne Stoff unter Garantie für
guten Preis angefertigt.

= Rödelheim. =

Die

Schuhshöherei Fr. Otterbach,

Nierdenerstraße 12
empfohlen extra harfe

Kernsohlen

Holzrahmenmatte, Kinderbetten

bill. an Private. Katal. frei.

Eisenumbaufabrik, Nohl 1. Th.

herzlich. Taschenkalender

(1916, I. Quartal) verloren. Geg.

hohe Belohnung abzug. (auch
beschädigt) Königswarterstr. 16. 54

Anzüge

u. Weberzieher

nur wenig getragene, feinste

Mass-Arbeit

gerne und gebügelt, liegt fast wie

neu, zum Ausdrucken 14-16-18-20-

24-26-33-40,-

Neue Anzüge preiswert.

Schäfergasse 11, 1. St.

Metallbetten

Holzrahmenmatte, Kinderbetten

bill. an Private. Katal. frei.

Eisenumbaufabrik, Nohl 1. Th.

herzlich. Taschenkalender

(1916, I. Quartal) verloren. Geg.

hohe Belohnung abzug. (auch
beschädigt) Königswarterstr. 16. 54

Drucksachen

sind heute mehr denn je ein Mittel der
vornehmen Reklame geworden. Kein
Geschäftsmann sollte unterlassen, da-
rauf sein Augenmerk zu richten. Wie
fertigen alle mercantilen Arbeiten wie
Rechnungen, Briefbogen, Adresskarten
Prospekte, Kataloge usw. zu zivilen
Preisen bei promptester Bekleidung.
Durch Schreibmaschinenbetrieb und Ro-
tationsdruck sind wir jederzeit in der
Lage, in kurzer Zeit Massenauslagen
herzustellen. Wenden Sie sich
bei Bedarf an die

Union-Druckerei G.m.b.H.

Frankfurt am Main, Großer Höchstgraben 17

Fernsprecher Hansa 7435-37



Wassercreme?

Nein!

Nur Del-Wachs-Lederpusz

Nigrin

gibt tiefschwarzen, nichtabsorbenden
Hochglanz und macht das Leder
wasserfest.

Sofortige Lieferung, auch Tranleder-
fett und Schuhfett Tranolin.

Fabrikant: Carl Gentner,
Göppingen (Württbg.). 01180

zu Gunsten der aus den Konzentrationslagern
zurückkehrenden deutschen Flüchtlinge

spricht Freitag den 14. April, abends 8 Uhr,

im Bürgersaal des Rathauses

Geheimrat Prof. Dr. P. Clemens (Bonn)

Vorsitzender des Denkmalrates der Rheinprovinz

über:

Die Kunstdenkämler in Belgien
und auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Der Vortragende wird die Lichtbilder nach eigenen
Aufnahmen zeigen, die er bereits auf der Kriegstagung
für Denkmalpflege in Brüssel im Beisein des General-
gouverneurs und geladener Vertreter der Denkmal-
pflege vorgeführt hat.

Karten zu 10,- (vordere Stuhreihen), 5,- (Saal) und 2,- (Galerie) bei Hirnberg, Schilderstraße 20,
Neumannsche Buchhandlung, Goethestraße 31, Reich & Höhler, Schillerstraße 15, Nina Schott,
Theaterplay 10. und (soweit Platz vorhanden) an der Abendlaube.

Der Reinertrag wird dem Fonds übergeben, der zur Unterstützung
der Flüchtlinge aus Feindesland, die jetzt aus der Gefangenschaft freikommen,
gebildet worden ist.

Der Ehrenausschuss.

Soziald. Verein Frankfurt a. M.

13 — Distrikts- — 13

Mitgliederversammlungen 13

Samstag den 8. April 1916, abends halb 9 Uhr

4 Versammlungen 4

Distrikt Nordwest-Westend: Restaurant Brand, Leibniz-
straße 72.Distrikt Nordost II: Restaurant „Zum Hessenhaa“, Born-
heimer Landstraße 18.Distrikt Sachsenhausen-West: Restaurant Kaiser, Brücken-
straße 59.Distrikt Niederrad: Restaurant Weidmann, Kelsterbacher
Straße 84—86.

Montag den 10. April 1916, abends halb 9 Uhr

3 Versammlungen 3

Distrikt Nordend: Restaurant Blau, Weberstraße 84.

Distrikt Ostend: Restaurant „Zur Frühlingsau“, Röderberg-
weg 143.

Distrikt Oberrad: „Zum Treppchen“, Offenbacher Landstraße.

Dienstag den 11. April 1916, abends halb 9 Uhr

5 Versammlungen 5

Distrikt Altstadt und Innenstadt: Restaurant Hermann,
Biebelgasse 13.Distrikt Industrieviertel: Restaurant Vogl, Mainzer Land-
straße 275.

Distrikt Nordost I: Restaurant Berger, Bornheimer Landstr. 46.

Distrikt Bornheim: Restaurant Uffelmann, Bergerstraße 215.

Distrikt Sachsenhausen-Ost: Restaurant Neum, Große
Rittergasse 86.

Mittwoch den 12. April 1916, abends halb 9 Uhr

Versammlung

Distrikt Bahnhofsviertel: Restaurant Glemroth, Mainzer
Landstraße 243.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Vortrag: Rückblick und Ausblick.

2. Bericht der Distriktsleitung.

3. Erstwahlen.

Einem zahlreichen Besuch steht entgegen

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Allgem. Ortsfrankenkasse Hanau

(Stadtteil).

Wir machen die Kassenmitglieder darauf aufmerksam, daß

Umschreibungen der Arzte

nur vom 1. bis 10. April auf der Kasse stattfinden können.

Arztrezeichnisse sind auf der Kasse kostenlos zu haben.

Ferner ersuchen wir die Herren Arbeitgeber, ihre Angestellten, die die Kassenarbeiten zu erledigen haben, aufmerksam zu machen, daß bei Neuammeldungen die Arbeiter oder Arbeitnehmer selbst den Arzt, den sie haben wollen, zu